# ROREP-Projekt"Dancing for future: what's your move?"

**Autorin:**

Dr. Sinje Grenzdörffer
*Geographisches Institut*
*Universität Bern*
*ROREP Preisträgerin 2024*

## *Kurzzusammenfassung*

*Bei dem Bewerbungsprojekt geht es um die transdisziplinäre kollaborative Gestaltung und Umsetzung von tanzbasierten Events zur Exploration und Neu-Interpretation urbaner Räume. Der Fokus liegt einerseits darauf, durch lokal verankerte Tanzveranstaltungen, Räume und Möglichkeiten für sozialökologisch gerechtes Handeln Wirken im Kulturbereich zu schaffen. Andererseits ermöglicht ein transdisziplinärer tanzbasierter Ansatz neue Perspektiven auf Zwischen- und Umnutzung bestehender Orte und Gebäude. Basierend auf Erkenntnissen von drei Reallaboren in unterschiedlichen urbanen Räumen analysiert dieser Bericht die Potentiale von kulturbasierten Zwischennutzungs-Formaten für zukünftige Stadt- und Regionalplanungsstrategien. Ergebnisse zeigen, dass kulturbasierte Zwischen- und Umnutzung zur Aufwertung vernachlässigter Räume beiträgt, lokale Partizipation stärkt, wirtschaftliche und ökologische Vorteile durch Ressourcenschonung bietet. Ausserdem wird sichtbar, inwiefern lokale Kulturakteur*innen als Treiber nachhaltiger Stadt- und Regionalentwicklung wirken können. Der Bericht endet mit zehn konkreten Handlungsempfehlungen für zukünftige Projekte.*

## *Theoretischer Hintergrund*

Nach UN-Angaben (2025) leben mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten, wodurch urbane Räume zentraler Bestandteil des Alltags für die Mehrheit der Menschen sind. Diese Alltagsräume sind jedoch häufig entlang der Prinzipien von Effizienz, Funktionalität und ökonomischem Wert organisiert und in schon bestehende sozial und kulturell geprägte Routinen eingebettet. Folglich erscheinen Veränderungen des lokalen Status quo jeglicher Form oft ressourcenintensiv, selbst wenn solche Veränderungen zu mehr sozialökologischer Gerechtigkeit führen könnten. Dementsprechend gibt es schon viel Forschung dazu, wie negative Umweltauswirkungen in einer anschlussfähigen Art und Weise verringert und die Lebensqualität in städtischen Räumen erhöht werden kann (z. B. Power & William, 2019; Varvarousis et al., 2025). In diesem Bereich schlägt insbesondere die feministische Forschung eine körper- und bewegungsbezogene Perspektive vor, um urbane Realitäten besser zu verstehen und potentiell zu transformieren (z. B. Doshi, 2016).

Um unser wirtschaftliches und soziales Handeln in eine Richtung umzulenken, die Tendenzen von zunehmenden sozialökologischen Kosten (e.g. Klimaerwärmung, Verlust von Artenvielfalt, wachsende soziale Ungleichheit) entgegenwirkt, plädieren Vertreter*innen der Transformationsforschung ausserdem verstärkt für transdisziplinäre Formate, um potentielle transformative Orte und Akteur*innen zu identifizieren und sichtbar zu machen (Wittmayer & Hölscher, 2017; Schmid, 2019;Gibson-Graham & Dombroski, 2020). Aufgrund der dreifachen Rolle von kulturellen Aktivitäten als wirtschaftliche Interaktionen, als Freizeitaktivitäten und als Ausdruck politischer und gesellschaftlicher Handlungen (z. B. Scott, 1999; Flew, 2010; Oakley & Ward, 2018; Belfiore, 2020; Müller & Grieshaber, 2024) können kulturelle (Wirtschafts-)Orte als Grenz- und Überschneidungsräume zwischen wirtschaftlichen, zivilen und politischen Akteur*innen betrachtet werden. Durch die Vielfalt an unterschiedlichen Aktivitäten und involvierten Akteur*innen, sind es dadurch besonders geeignet urbane Räume, um eine Transformation in zu mehr sozialökologischer Gerechtigkeit voranzubringen.

Aufbauend auf diesem Forschungsstand schlägt dieser Beitrag einen verkörperten, tanzbasierten Zugang zur Neu-Interpretation lokaler urbaner Räume vor. Ziel ist es durch angeleitete Bewegungsformate sowohl bestehende Strukturen und Einschränkungen erfahrbar zu machen als auch Transformationsmöglichkeiten aufzuzeigen. In transdisziplinären kollaborativen Reallaboren laden wir dazu ein, sich der vorgeprägten Assoziationen mit bestimmten Räumen bewusst zu werden (e.g. «eine Kirche ist zur Ausübung christlicher Praktiken gedacht») um diese dann gemeinsam Aufzubrechen (e.g. «Kirche als interkultureller intergenerationaler Begegnungsort»)

## *Methodik*

Um eine solche Neuinterpretation bestehender urbane Räume auszutesten, ist die Methode der «Reallabore» (z.B. Wanner et al., 2018; Bergmann et al., 2021) geeignet, bei welchen in einem zeitlich begrenzten Rahmen eine Form von sozialer Innovation unter realen Bedingungen in Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteur*innen getestet und dokumentiert wird. In Anlehnung an naturwissenschaftliche Laborexperimente wird hier eine Art «soziales» Labor geschaffen, wo durch eine Intervention (ein Eingreifen in die gängigen Strukturen) ausprobiert wird, ob und wie soziale, kulturelle oder politische Muster per Design hin zu mehr sozialökologischer Gerechtigkeit verändern werden können. Die inhärent transdisziplinäre Methode, verschiedene Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis konzentriert zusammenzubringen. Für das Projekt ***«dancing for future: what's your move?»*** sind im Zeitraum Dezember 2024 bis Dezember 2025 drei solcher Reallabore mit verschiedenen lokalen Tanz-Communities, sowie einem Performance-Festival, einem Zwischennutzungsprojekt und einem Wanderzirkus ko-kreiert implementiert worden, welche im Folgenden im Detail beschrieben werden.

1. **Unplaces in the Periphery — Tanz-Bustour**

**Abbildung 1: Tanzbustour 2024 (© Lukas Batschelet)**

In Kooperation mit dem Berner Performance-Festival «Bone» in wurde eine durch einen Tanz- und Bewegungscoach begleitete „Tanz-Bus"-Tour realisiert. Anders als bei einer normalen Busfahrt, wurden die Passagiere von einer «Tanzstelle» zur nächsten gefahren. Circa 30 Teilnehmer*innen besuchten mehrere Stationen, die typischerweise marginalisierte oder unsichtbar bleibende urbane Orte repräsentieren (z. B. eine Müll-Deponie, eine stillgelegte Minigolfanlage, eine renovierte Brückenanalge, ein leerstehendes Bürogebäude). An jeder Station gab es ein professionell angeleitetes Bewegungsinput zur räumlichen Erkundung der jeweiligen Station. Ziele waren (1) die Erfassung körperlicher Empfindungen im Kontext peripherer Umgebungen und (2) die gemeinsame Erfahrung, wie

ungewohnte Kombinationen aus Bewegung und Umgebung zu Umdeutungen und alternativen Ideenführen können, diese Umgebung zu nutzen. Eindrücke der Teilnehmenden unter anderem zu Fragen von Sicherheitsgefühl an verschiedenen Orten, Bewegungsroutinen, die mit bestimmten Orten verbunden sind sowie Möglichkeiten gewohnte Muster in derselben Verbindung zu verändern wurden mittels schriftlicher Selbstreflexionen und moderierter Ko-Reflexionsgespräche mit dem Organisationsteam dokumentiert.

2. **Micromange — Less Is More**

**Abbildung 2: Micromanege - less is more (© Sinje Grenzdörffer)**

In Zusammenarbeit mit dem partizipativen Zirkusprojekt «Wunderplunder» und einer lokalen Tanzcommunity wurde ein Event unter dem Motto «weniger ist merh» entwickelt, um gemeinsam zu erkunden, inwiefern minimalistische Herangehensweisen eine Chance sein können. Das Veranstaltungsdesign fokussierte auf Reduktion, Dichte und Begrenzung: Raum- und Körperbedingungen, die häufig negativ konnotiert sind. Für eine Gruppe von ca. 60 Personen wurde bewusst ein limitierter Raum gewählt, um ein Gefühl der Enge zu kreieren. In einem angeleiteten, einstündigen Workshop wurde gemeinsam erforscht, inwiefern räumliche Begrenzungen Potenziale für häufig positiv assoziierte Erfahrung von Nähe, Entspannung und soziale Verbindungen eröffnen können. Anschließend folgte ein offenes Tanz- und Bewegungsformat, welches durch die Live-Performance einer lokalen Künstlerin begleitet wurde. Zudem waren Ansätze von Minimalismus und Degrowth auch inhärenter Bestandteil des Veranstaltungsdesigns, z. B durch die Minimierung von Abfall, Nutzung lokaler Ressourcen und einem Low-Input–High-Impact-Organisations- und Bewerbungsansatz. Was im ersten Moment als Verzicht

erschien, wurde zur Qualität in allen Bereichen der Veranstaltungen: Bewusste Grenzen können halt geben – und oft ist weniger mehr.

3. **Instanz — Contact Points**

**Abbildung 3: Workshop zu kollektiver Raumgestaltung durch Tanz (© Sinje Grenzdörffer)**

Das dritte Reallabor stand unter dem Motto «Berührungspunkte»:  Ein transdisziplinäres Konsortium - bestehend aus dem Zwischennutzungsprojekt «Bimbam» zur Umnutzung einer leerstehenden Kirche für soziokulturelle Zwecke, zwei Tanzcommunities, zwei Masterstudierenden sowie einem multi-stilistischen Musiker*innen- und DJ-Ensemble - gestaltete ein Event, in welchem unterschiedliche Lebenswelten in dem ungewöhnlichen Setting einer leer stehenden Kirche zusammengebracht wurden. Das Programm umfasste mehrere Workshop-Module, interaktive Reflexionsstationen, Live-Musik, Open-Dance-Formate sowie bewusst gestaltete Begegnungsräume.

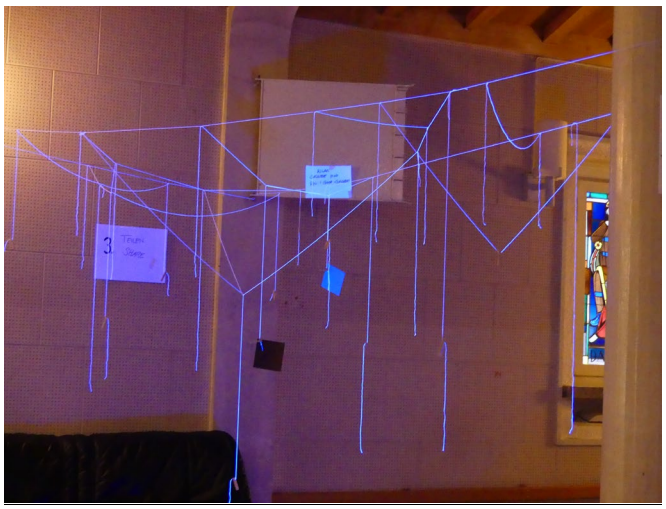

**Abbildung 4: Reflektionsstatus "Grenzen" (© Sinje Grenzdörffer)**

Im Zentrum standen hier Fragen der gemeinsamen Raumnutzung: wie können öffentliche Räume gemeinsam genutzt werden? Wie hat das Individuelle im Kollektiven Platz? Welche Räume fühlen sich für unterschiedliche Personen sicher und wohlig an? Wo fühlen sich unterschiedliche Personen unsicher und eingeschränkt? Die Erkenntnisse wurden durch selbstdokumentierende Reflexionsaufgaben an den Stationen und moderierte Ko-Reflexionsgespräche dokumentiert.

Alle drei Reallabore entstanden als Ergebnis einer partizipative Ko-Produktion mit lokalen Tanzakteur*innen und den jeweiligen beschriebenen Praxispartner*innen, funktionierten jedoch jeweils als eigenständige Intervention im Sinne des Reallabor-Ansatzes. Zielgruppe waren Personen mit Interesse an Körperbewegung zur explorativen Erkundung städtischer Räume. Teilnehmende benötigten also keine professionelle Tanzausbildung.

Als gemeinsamer Nenner eröffneten die tanz-basierten Interventionen jeweils eine alternative Perspektive auf bestehende urbane Raumstrukturen und brachten praxis-basierte neue Interpretationsmöglichkeiten urbaner Realitäten auf, ohne dabei die Anschlussfähigkeit an bereits bestehende Strukturen zu verlieren.

## *Ergebnisse*

### Kulturelle Zwischen- und Umnutzung als Massnahme für lokale Aufwertung von übersehenen urbanen Räumen

Die implementierten Reallabore liefern relevante Erkenntnisse für die Stadt- und Regionalplanung, indem sie neue Perspektiven auf bestehende städtische Infrastrukturen eröffnen und die Aufwertung bislang übersehener oder vernachlässigter urbaner Räume ermöglichen. Wie die Beispiele der verlassenen peripheren Orte der Bustour sowie das das Beispiel des uminterpretierten Kirchraums zeigen. Durch die aktive Partizipation von verschiedenen lokal verankerten Akteursgruppen in den Gestaltungsprozess war es sowohl möglich kontext-spezifische Herausforderungen zu identifizieren als auch anschlussfähige Visionen zu entwickeln, wie der Ort in Zukunft genutzt werden könnte. Durch die Einbeziehung ästhetischer und kultureller Elemente sowie die Möglichkeiten zur aktiven Mitgestaltung konnten sowohl Perspektivwechsel auf bereits bestehende Strukturen gefördert als auch die Handlungsfähigkeit für aktive Umgestaltungsprozesse gestärkt werden. Zudem ermöglichen die durchgeführten Veranstaltungen niedrigschwellige Berührungspunkte zwischen unterschiedlichen Bewohner*innengruppen und schafften Verbindungsräume. Neben einer erhöhten Lebensqualität und gestärkter lokaler Partizipation hat die Neu-Interpretation bestehender urbane Räume auch in wirtschaftlicher sowie ökologischer Hinsicht positive Effekte: Umnutzung ist finanziell oft günstiger als Neubau und die Wiederverwendung von bestehenden Räumen reduziert den Ressourcenverbrauch und schon somit die Umwelt.

### Lokale Kulturakteur*innen als Treiber von nachhaltiger Stadtentwicklung

Über den Fokus auf Zwischen- und Umnutzung hinaus zeigen die Erkenntnisse auf, inwiefern lokale Kulturakteuri*nnen eine prägende Rolle für eine nachhaltige Stadtgestaltung spielen können: Zum Einen sind Kunst- und Kulturveranstaltungen oft positive assoziiert, was die Hürden für eine aktive Mitgestaltung von Seiten der Stadtbewohner*innen senken kann. Sie bieten ausserdem einen hilfreichen Kontrast zu den häufig mit Nachhaltigkeit assoziierten Verboten und Einschränkungen und ermöglichen das unmittelbare Erleben von Nachhaltigkeitsinhalten durch körperbasierte Erfahrungen (vgl. das Beispiel «Less Is More»). Ausserdem wirken solche Formen der Intervention gemeinschaftsstärkend, da sie verschiedenen städtischen Interessengruppen ein gemeinsames Handlungsfeld ermöglichen und auf spielerische Weise unterschiedliche Perspektiven hörbar machen und in Verbindung bringen.

Zum Anderen eröffnet eine künstlerisch-kreativ geprägter Sicht auf bestehende urbane Räume einen Perspektivwechsel, welcher den Blick von Stadtplaner*innen auf innovative Weise erweitern und ergänzen könnte. Bestehende urbane Räume mit verschiedenen Kulturformaten neu zu bespielen könnte somit einen «sweet spot»

zwischen Gewohnheit und Innovation schaffen, welches anschlussfähige und langfristig akzeptierte Lösungen für lokal verankerte nachhaltige Stadtgestaltung ermöglichen kann. Darüber hinaus stärken solche Kooperationsprojekte die lokale Wirtschaft (z. B. Künstler*innen, Gastronomie) und begünstigen kürzere Transportwege (z.B. von Künster*innen) bzw. Lieferketten (z.B. gastronomische Verpflegung) mit positiven ökologischen Effekten.

Die folgende Grafik fasst die verschiedenen Bereiche zusammen, in welchen Kulturveranstaltungen sozialökologisch wirksam werden können.

Um den erworbenen Erkenntnissen über den puren Wissensgewinn hinaus noch mehr praktische Bedeutung zu geben, endet dieser Bericht mit einer Reihe an konkreten Praxisempfehlungen für zukünftige Stadt- und Regionalplanungsprojekte.

## *Praxis-Empfehlungen*

- **Reallabore institutionalisiert einbinden:** Reallabor-Formate formal in Planungsverfahren aufnehmen (z. B. als temporäre Testflächenprogramme), um kulturbasierte partizipative Erkenntnisse systematisch zu integrieren.
- **Marginale Räume sichtbar machen und priorisieren:** Systematische Flächeninventur (Leerstand, Zwischenräume, Peripherie) durchführen und Prioritätenlisten für niedrigschwellige Kultur-Interventionen erstellen statt sofortiger Neubauentscheide.
- **Kulturakteur*innen als permanente Planungspartner*innen**: Lokale Künstler*innen, Tanz- und Kulturinitiativen frühzeitig in Planungs- und Entwicklungsprozesse integrieren; Kooperations- und Fördermechanismen (z. B. Micro-Grants, Co-Production-Agreements) bereitstellen.
- **Niedrigschwellige, Low-input–High-impact-Projekte fördern:** Pilotmaßnahmen mit geringer Ressourcenausstattung unterstützen (z. B. temporäre Bespielung, Pop-up-Formate), um Wirkungs- und Skalierbarkeit schnell zu testen.
- **Partizipationsdesign inklusiv gestalten:** Teilnahmebarrieren abbauen (keine fachlichen Voraussetzungen, flexible Zeitfenster, niedrigschwellige Kommunikation) und ästhetische/kulturelle Methoden einsetzen, um breitere Bevölkerungsgruppen zu erreichen.
- **Formate zur sozialen Kohäsion entwickeln:** Programme konzipieren, die gezielt Begegnung- und Berührungspunkte zwischen unterschiedlichen Akteursgruppen schaffen (moderierte Austauschstationen, gemeinsame Aktivitäten), um soziale Isolation zu verringern und Gemeinschaft zu stärken.
- **Monitoring- und Dokumentationsstandards etablieren**: Standardisierte Erhebungsinstrumente (Selbstreflexionen, moderierte Ko-Reflexionen, kurze audiovisuelle Dokumentationen) als Pflichtbestandteil von Reallaboren definieren, um Transfer in Planungsprozesse zu ermöglichen.
- **Ökologische und ökonomische Bewertung koppeln:** Bewertungsrahmen erweitern, sodass Wiederverwendung bestehender Strukturen, kürzere Lieferketten und reduzierter Ressourcenverbrauch explizit als Nachhaltigkeitskriterien in Entscheidungsprozesse einfließen.
- **Skalierungs- und Transferpfade sichern:** Erfolgreiche temporäre Interventionen systematisch auf längerfristige Nutzungen oder adaptive Zwischennutzungsmodelle prüfen; hierzu rechtliche, finanzielle und administrative Mechanismen (Nutzungsvereinbarungen, Förderlinien) vorsehen.

- **Interdisziplinäre Governance stärken:** Transdisziplinäre Koordinationsstrukturen (Planung, Kultur, Zivilgesellschaft, Ökologie, Wirtschaft) etablieren, z. B. über lokale Lenkungsgruppen oder Projektpartnerschaften, um integrative sozial-ökologische Transformationsziele nicht nur theoretisch zu entwerfen, sondern auch praktisch umzusetzen.

Bei Rückfragen zu einzelnen Massnahmen, eine herzliche Einladung unter der folgenden Email-Adresse Kontakt aufzunehmen:

Sinje.grenzdoerffer@unibe.ch

---

## Referenzen

Doshi, S. (2017). Embodied urban political ecology: Five propositions. *Area*, *49*(1), 125-128.

Flew, T. (2010). Toward a cultural economic geography of creative industries and urban develop-ment: introduction to the special issue on creative industries and urban development. *The infor-mation society*, *26*(2), 85-91

Belfiore, E. (2020). Whose cultural value? Representation, power and creative industries. *International journal of cultural policy*, *26*(3), 383-397

Bergmann, M., Schäpke, N., Marg, O., Stelzer, F., Lang, D. J., Bossert, M., ... & Sußmann, N. (2021). Transdisciplinary sustainability research in real-world labs: success factors and methods for change. *Sustainability Science*, *16*, 541-564.

Gibson-Graham, J. K., & Dombroski, K. (eds.). (2020). *The Handbook of Diverse Economies*.Ed-ward Elgar Publishing.

Müller, M., & Grieshaber, J. (2024). How sustainable are cultural organizations? A global benchmark. *Sustainability: Science, Practice and Policy*, *20*(1), 2312660

Oakley, K., & Ward, J. (2018). The art of the good life: Culture and sustainable prosperity. *Cultural Trends*, *27*(1), 4-17

Power, E. R., & Williams, M. J. (2020). Cities of care: A platform for urban geographical care research. *Geography compass*, *14*(1), e12474

Scott, A. J. (1999). The US recorded music industry: on the relations between organization, location, and creativity in the cultural economy. *Environment and Planning A*, *31*(11), 1965-1984

Schmid, B. (2019). Degrowth and postcapitalism: Transformative geographies beyond accumulation and growth. *Geography Compass*, *13*(11), e12470

United Nations (2025). Cities now home to nearly half of humanity: UN report. https://news.un.org/en/story/2025/11/1166395

Varvarousis, A., Kallis, G., Catanneo, C., Sekulova, F., Tsagkari, M., Slamersak, A., ... & Roy, B. (2025). Beyond the urban shift: towards a relational degrowth spatial politics. *Sustainability science*, *20*(2), 485-498.

Wanner, M., Hilger, A., Westerkowski, J., Rose, M., Stelzer, F., & Schäpke, N. (2018). Towards a cyclical concept of real-world laboratories: a transdisciplinary research practice for sustainability transitions. *disP-The Planning Review*, *54*(2), 94-114

Wittmayer, J., & Hölscher, K. (2017). *Transformationsforschung: Definitionen, Ansatze, Methoden*. Umweltbundesamt